

Dresdner Volkszeitung

Volltextkonto: Dresden
Aden & Comp., Nr. 1288

Organ für das werktätige Volk

Verkauf: 5 Pf. Einzelhefte, Dresden.
Bank der Arbeiter, Anzeigebureau
und Beamten, L. G. Dresden.
Verleger: Krukowski, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen im Betrieb ist es durch oder ohne Einfluß dessen Gewalten, bei der Beibehaltung der Dresdner Verfassung keinen Anspruch auf Wahrung des Besondere oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis einschließlich Postgebühren mit der nächsten Unterhaltungsbeilage: 20 Pf. halbjährlich 1.20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. monatlich 2.40 Pf. halbjährlich 1.20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schreibleitung: W. Bernauer, Nr. 2381, Spree-
ufer, nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: W. Bernauer, Nr. 2381 und 2377,
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Einzelnenpreis: 5 Pf. Einzelhefte, die 20 von breite Konsumver-
teilung 20 Pf. für 50 von breite Konsumverteilung 2.00 Pf. für abwärts
Anzeigen 40 Pf. und 2.50 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Ver-
mittlung 40 Pf. von Robert, für Kleinanzeigen 10 Pf.

Nr. 103

Dresden, Sonnabend den 4. Mai 1929

40. Jahrgang

Das zweite Verbrechen

Keine Abwehrfront gegen Unternehmeranschläge

Aus Berlin, wird uns geschrieben:
Der Montag 1929 ist für den deutschen Arbeiter ein denkwürdiger Tag geworden. Zwei Ereignisse beleuchten blühartig seine Bedeutung: Der Berliner Kommunistaufbruch und die Kanonade der Arbeitgebervereinigung gegen die Arbeitslosenversicherung, das wichtigste sozialpolitische Volkswerk der Proletarier. Auf der einen Seite sinnlose Barrikadenromantik, auf der anderen Seite praktischer Klassenkampf der Gewerkschaften, die bei der Abwehr des Unternehmerangriffs auf die Existenzsicherung der Arbeitslosen nahezu allein stehen. Ein Schauspiel, das jeden deutschen Arbeiter packen und jedem die Augen öffnen muß für die Lehre dieses denkwürdigen Montags!

Worin besteht seine Lehre? Die SPD-Zentrale wollte Propagandaseiden, und sie bekam Arbeiterleichen in Hülle und Fülle. Sie hat einen neuen Blutrekord aufgestellt, der verteuert ist auf den mitteldeutschen Hölz-Puttsch erinnert: Bis jetzt 22 Tote und weit über 100 Schwere- und Verletzte. „Kein Later auf Seiten der Polizei“ — mit dieser Behauptung wollen die Blätter der Berliner Salonkommunisten beweisen, daß nicht die Kommunisten, sondern die Polizisten die Angreifer seien. Was soll diese Verlogenheit, wo sozusagen aktenmäßig feststeht, daß die kommunistische Presse vor dem 1. Mai ausdrücklich erklärt hat, sie werde auch um den Preis von Leichen das „Recht auf die Straße“ der Polizei abtropfen. Schließlich sind die Barrikaden im Norden und Süden Berlins von den Kommunisten nicht zum Zeitvertreib gebaut worden. Die Blutschuld der Kommunisten steht nun einmal einwandfrei fest. Sie wollten Leichen, sie haben Leichen. Das vergossene Arbeiterblut bleibt an ihnen kleben.

Die SPD hat geglaubt, mit Hilfe von Straßenkämpfen die Arbeiterschaft auf ihre Seite herüberziehen zu können. Deshalb nach dem systematisch herbeigeführten Greuelatzen die Massenstreikparole. Der politischen und moralischen Katastrophe folgte damit für die Kommunisten eine gewerkschaftliche Niederlage. Nur in wenigen Betrieben haben sich einige tausend Arbeiter durch die Streikparole überhöhlen lassen. Die übergroße Mehrzahl der Hand- und Kopparbeiter hat es abgelehnt, der SPD zu folgen. Sie weiß, daß eine Massenstreikparole in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit ein ebenso großes Verbrechen ist wie das in Berlin angezettelte Blutbad. Ein Massenstreik unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen bedeutet Wasser auf die Mühle zahlreicher Industriellen, bedeutet Not und Elend für Tausende und aber Tausende von Menschen. Was dann, wenn die Streikenden Arbeit und Brot verlieren? Die SPD, erzählt sie nicht; sie läßt sie hungern in der Hoffnung auf ein neues parteipolitisches Geschäft. Und dieses Verbrechen wagen die Kommunisten selbst angesichts des Vorstoßes der Unternehmer gegen die Arbeitslosenversicherung.

Wenn die Pläne der Arbeitgebervereinigung auf Ausschluß der Saisonarbeiter aus der Arbeitslosenunterstützung, auf Beseitigung der Bedürftigkeitsprüfung usw. in Erfüllung gehen, dann wird die Arbeiterschaft im kommenden Winter von Hunger und Not heimgesucht werden. Zu den Saisonarbeitern gehören sehr viele ungelernete Arbeiterkräfte, die hauptsächlich in den Außenberufen tätig sind. Sie sind am meisten durch den Unternehmervorstoß gefährdet. Wie war eine geschlossene Arbeiterfront bis zum letzten linksstehenden Arbeiter notwendiger als in dieser Stunde, wo die Schatzmacher die Arbeitslosenversicherung zerlegen wollen. Aber was kümmert die SPD-Zentrale die Arbeitslosenversicherung? Die Hauptsache ist ihr, daß die Parolen Moskows ausgedrückt werden, desgleichen Moskows, auf das sich die Arbeitgebervereinigung bei ihrem Anschlag gegen die Arbeitslosenversicherung jetzt abermals berufen kann. In den „Reform“-Vorschlägen der Arbeitgebervereinigung wird bei der Forderung auf Beseitigung der Unterstützung während der Saisonarbeitslosigkeit nach einem Hinweis auf das Ausland ausdrücklich erklärt: „Selbst in Rußland sind die Saisonarbeiter gleichfalls grundsätzlich aus der Unterstützung ausgeschlossen.“

Das ist Moskows! Blut und Elend sind seine Parolen. Nach den Toten auf den Barrikaden in Berlin erstreckt es Hunger und Elend im ganzen Land! Dem ersten Verbrechen ist damit das zweite gefolgt.

Bisher 22 Todesopfer in Berlin

Fortsetzung der Schießereien am Freitag

SPD. Der Aufruhr in einzelnen Stadtteilen Berlins hat auch mit den blutigen Auseinandersetzungen in der Nacht zum Freitag noch keinen Abschluß gefunden. Am Freitag gegen Mittag ist wiederum Blut geflossen: Drei Frauen und ein Arbeiter aus Neukölln erhöhten die Zahl der Toten auf 17.

Vom frühen Morgen bis gegen Mittag veranfaßte die Polizei auf dem Wedding und in der Gegend der Hermannstraße in Neukölln eine umfangreiche Säuberungsaktion. Als die Straßen und zahlreiche Hauseingänge besetzt wurden, lagen die Einwohner noch im tiefen Schlaf. Die Polizei konnte zunächst ungehindert arbeiten; nur vereinzelt wurde ihr Widerstand entgegengebracht. Um 7 Uhr morgens wurde es auf den Straßen belebter. Immer mehr Neugierige zogen zum Wedding und nach Neukölln, um die zum Teil noch vorhandenen Partikeln des Berliner Kanonagels in Augenschein zu nehmen. Von den Aufständischen selbst, die im Verlaufe der Nacht zum Freitag von den Dächern und aus den Häusern Hunderte von Schüssen auf die Polizei abgegeben hatten, war nichts zu sehen.

Mittags gegen 2 Uhr kam es in Neukölln zu einem neuen Zusammenstoß, als die Polizei den Versuch machte, die von Schaulustigen dichtbesetzte Straße zu säubern. Auch dabei wurde ihr Widerstand entgegengebracht, so daß sie von der Waffe Gebrauch machte. Einige Stunden später, gegen 5 Uhr nachmittags, griffen die Beamten nochmals zur Waffe: Es waren Schreckschüsse in die Luft. Im Augenblick war die Straße frei. Die Ruhe war bis auf weiteres gesichert.

Das Ergebnis der Säuberungsaktion? Zahlreiche Personen mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten; darunter befand sich ein Russe ohne Papiere. Sie alle sind dringend verdächtig, an dem Aufruhr aktiv teilgenommen zu haben. Außerdem wurden annähernd 100 Gewehre, Revolver und zahlreiche Munition beschlagnahmt.

Die Kämpfe flauen ab

Nächtliche Schießereien in Neukölln

SPD. Berlin, 4. Mai. (Sig. Funkbr.) Die energischen und von der Beamtenchaft bis zur äußersten Konsequenz durchgeführten Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Kanonagel hat sich zum großen Teil verzogen und sein verbrecherisches Spiel mehr und mehr aufgegeben. Die Niederlage der SPD ist endgültig. Ihre Helfer, Verbrechertypen und arbeitsscheues Gesindel, sind bis auf weiteres verschwunden. 22 Tote erheben stumme Anklage gegen sie und alle, die an dem entsetzlichen Blutbad beteiligt sind oder die Voraussetzungen dazu geschaffen haben.

Die Polizei zeigte sich auch in der vergangenen Nacht vollkommen Herr der Lage. Ihren Anordnungen wurde sowohl auf dem Wedding als auch in Neukölln ohne weiteres Folge geleistet. Wo sich auch nur der geringste Widerstand zeigte, wurde rücksichtslos — manchmal furchtlos — durchgegriffen. Doch wer kann die Beamten deshalb verurteilen? Gereizt und gereizt bis zum letzten, verfehen sie seit drei Tagen fast ohne Unterbrechung einen schweren Dienst, von Minute zu Minute in Gefahr, feiger Rörberhand aus dem Hinterhalt zum Opfer zu fallen.

Auf dem Wedding ist die Nacht ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Von der Waffe brauchte die Polizei überhaupt keinen Gebrauch zu machen.

Weniger ruhig war es in Neukölln. Hier wurden bis 2 Uhr nachts wiederum zahlreiche Schüsse geschossen. Man hätte sich wie auf einem Kriegsschauplatz. Mit Scheinwerfern, Panzerautos, Maschinengewehren und Karabinern wehrte sich die Polizei ihrer Haut. In der dunklen Nacht fiel Schuß auf Schuß. Wieder waren unbeteiligte Passanten die Opfer. Große Blutlachen auf den Straßen zeugten von dem Mangel, das von der SPD in geradezu verbrecherischer Weise angezettelt und seit drei Tagen fortgesetzt worden ist. Abends gegen 10 Uhr wurden insgesamt 20 Todesopfer gezählt. Am 12 Uhr hatte sich die Zahl auf 22 — gegen 17 am Nachmittag — gesteigert. Drei Frauen, die in den Angeregten der Straße getrieben, ohne es zu wissen, wurden tödlich getroffen. Ein englischer Journalist, der sich gegen 10 Uhr abends im Eifer seines Berufes trotz allen Warnungen der Polizei in die abgeriegelten Gebiete wagte, mußte seinen Eifer ebenfalls mit dem Leben bezahlen.

Als der Morgen graute, herrschte auch in Neukölln wieder Ruhe. Die Panzerautos der Polizei zogen ab, die Beamtenchaft zog ab, bis auf einzelne Wachtposten, in ihre Quartiere zurück. Jetzt ist wieder Mittag. Die Barrikaden sind weggeräumt, Untergrundbahn und Straßenbahn haben ihren regelmäßigen Verkehr aufgenommen, auf den Straßen und in den Geschäften herrscht rasche Treiben. Zahlreiche Einschüsse an den Häusern werden auf lange Zeit noch Zeugnis dieser sinnlosen kommunistischen Ratscherei ablegen.

Verkehrsverbot in den Unruhevierteln

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit:
Um die Unruheviertel Wedding und Neukölln, in denen es auch am Donnerstag abend und im Laufe der Nacht zu schweren Zusammenstößen gekommen ist, zu besichtigen, habe ich folgende Maßnahmen getroffen:

Von 21 Uhr abends bis 4 Uhr früh ist jeder Verkehr in den näher bezeichneten Straßen verboten. Ausnahmen gelten nur für Ärzte, Hebammen und Sanitätspersonal. Jedes Herumgehen in den Hausfluren oder Hausfluren, Torfahnen usw. ist verboten. Die trotz unachtsamer Fenster müssen in der angegebenen Zeit geschlossen bleiben. Auch darf in den straßenwärts gelegenen Räumen während der angegebenen Zeit kein Licht brennen. Zimmerhandeltende Wohnungsinhaber setzen sich der Gefahr aus, daß die Fenster von der Straße aus von der Polizei unter Feuer genommen werden. Am Tage darf in den in Betracht kommenden Bezirken und genannten Straßen sowie in den Hausfluren, Hausfluren und Torfahnen keine Person stehenbleiben. Die Polizei wird besonders darauf achten, daß sich niemand länger auf der Straße aufhält, als unbedingt erforderlich ist. Personen, die sich ohne festes Ziel auf der Straße bewegen, werden festgenommen. Zusammengehen von drei und mehr Personen ist nicht gestattet. Von diesen Maßnahmen werden folgende Bezirke betroffen:

1. Im Bezirk Wedding der von den nachfolgenden Straßen eingeschlossene Raum, wobei diese Straßen selbst als Sperrgebiet anzusehen sind, Rettelbergplatz, Pankestraße bis zur Wiesenstraße, Wiesenstraße selbst, Reinholdsdorfer Straße zwischen Wiesenstraße und Rettelbergplatz.

2. Im Bezirk Neukölln der Raum um die Brünn-Gandjeer-Straße, der eingeschlossen wird von Dobbinsstraße, Dobbinsplatz, Wiesenstraße, Wiesenstraße, Reinholdsdorfer Straße, Wiesenstraße, Wiesenstraße.

Die Freude der Reaktion



„Schießen sie noch?“ — „Jostlos, ja!“ — „Jamoje Jungens, die Kommunisten: jeden Schuß, den sie gegen diese Republik abfeuern, sparen wir!“